

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Zweispaltige 30 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 211

Diez, Freitag den 10. September 1915

21. Jahrgang

Sieg in den Argonnen! Dubno genommen!

Das große Hauptquartier, 9. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nördlich von Anne-le-Chateau unsere Württemberger und Lotharinger Regimenter zum Angriff vor. Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte auf einer Frontbreite von über 2 Kilometern und einer Tiefe von 300—500 Metern den Besitz der feindlichen Stellungen und wichtiger Stützpunkte, darunter des von den Franzosen genannten Berges Marie Therese. 30 Tausende 1999 Mann wurden gefangen genommen, 54 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, 1 Nebelmaschine erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen in ihrer Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht verheerend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschuss ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Flugzeuggeschwader griffen Nancy an.

Das Vordringen in Rußland.

3550 Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Dniepr bis östlich Olita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jassy und dem Njemen weicht sich der Gegner zurück. Unsere Truppen nähern sich Skidel.

Östlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederung. Rückzug hinter die Zelwianka. Auf dem rechten Ufer halten nur noch Nachhut. Die Heeresgruppe hat 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Rupprecht von Bayern.

Nach hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen durch Kampf mit feindlichen Nachhut erreicht.

Südlich von Rozana ist der Übergang über die Rezanka erzwungen. Österreich-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nördlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Vereza-Partuska.

Zwischen dem Sprowoski-See und dem Dnepr-Dug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinen Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Genf, 9. Sept. (Bz. Bl.) Nach der Rückkehr in sein Hauptquartier erkundigte sich Joffre nach dem Stand in den Argonnen. Von den Nachrichten des dortigen Befehlshabers Humbert zeigte sich Joffre wenig befriedigt. General Humbert konnte, obwohl die vorbereiteten deutschen Aktionen seit mehreren Tagen seine Aufmerksamkeit erregten, nicht verhindern, daß gestern in den ersten Vormittagsstunden einige der härtesten Kämpfe der letzten Woche im westlichen Argonnenwald zum Schutze der viel genannten Hauptstützpunkte errichteten französischen Befestigungen von der unwiderstehlich vorstürmenden deutschen Infanterie nach ausbrechender artilleristischer Vorbereitung gewonnen wurden. Alle Versuche Humberts, dem Gegner den Gewinn zu entreißen, blieben erfolglos. Humbert beschränkte sich auf die Trostmeldung an Joffre, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, unsere ganze Front zu durchbrechen.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 9. Sept. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Olita durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des Wolhyni-

schen Festungsdreiecks, ist genommen. In der Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehr-Kavallerie eingerückt. Die flussaufwärts liegenden Sperrforts sind in unsern Besitz.

Die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli ist an die obere Jkwa und über Radowitz vorgedrungen. Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von Trembowla über den Sereth vorgedrungen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Ueberzahl stattfanden, griffen deutsche Gardebataillone unter dem Obersten v. Leu besonders erfolgreich ein.

Am unteren Sereth und am Dnepr herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Radowitzka-Kolostowa hatte im Kampfe zu Fuß die von Feldmarschall-Leutnant v. Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil.

Von den im Jasiolda-Gebiet kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile die Gegend von Michalin, südlich von Rozana.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Ruhe hält an. Im Raume von Schladerbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popona-Stellung vorrückten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompanien, die im Paralba-Gebiet einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen und feindliche Patrouillen, die den Monte Giadensis ersteigen wollten, abgeschossen.

Erfolgreicher Zeppelinangriff auf London, Norwich u. Middleborough.

Berlin, 9. Sept. Amtlich. Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie Hafenanlagen und Eisenwerke von Middleborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen, zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellw. des Chefs des Admiralstabes v. Behndt.

Englands Kriegswille.

Die deutsch-englischen Verständigungs-Verhandlungen.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Mitteilungen des deutschen Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 liegen nunmehr vor. Es handelt sich um einen Versuch der Regierung, das englische Publikum und die Welt mit einfachen klaren Tatsachen abzuklaren, daß zwischen England und Deutschland eine Verständigung zu gewinnen ist. Die Verständigung ist für den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gewinnen. Die Verständigung ist für den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gewinnen. Die Verständigung ist für den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gewinnen.

Am 15. Februar 1912. Lord Haldane machte mir ausführlich über seine Unterredungen in Berlin mit dem britischen Premierminister und seine übrigen Mitglieder des Kabinetts bekannt. Er betonte, daß eine Verständigung zwischen England und Deutschland eine Verständigung zu gewinnen ist. Die Verständigung ist für den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gewinnen.

Neutralitätserklärung unsere Fassung nicht annehmen, weil sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich und Rußland

nicht in Frage stellen wolle. Er glaube aber, daß eine Fassung in der Art, wie sie von ihm vorgeschlagen sei, von großer segensreicher Wirkung auf die Beziehungen der beiden Völker sein werde, und daß ein solches Abkommen ebenfalls der übrigen Welt den festen Entschluß der beiden Regierungen beweisen werde, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Auch würde ein solches Abkommen die Ecken und Schärfen wegnehmen, welche aus Englands bisherigen Entente-Verhältnissen uns gegenüber entständen könnten. Wenn die von ihm vorgeschlagene Formel von uns akzeptiert würde, so würde damit im englischen Volke die Grundlage zu einem Vertrauen in die beiderseitigen Beziehungen gelegt werden, ohne welches keine diplomatische Formel einen dauernden Wert habe. Würde dagegen eine Formel gewählt, die einen ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland ausübe, so wäre damit von vornherein das Abkommen mit uns in England unpopulär. Es würde daher nicht den inneren Wert und die Kraft besitzen, die es zur Herstellung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen haben müsse. (Es ist hierzu zu bemerken, daß Haldane schon in Berlin eine Neutralitätsformel entworfen hat, die dem später an Grey gemachten offiziellen Vorschlag ungefähr entsprach.)

London, 17. März 1912. Zur Erläuterung des Abkommens, das mir heute Grey nach einer erneuten Ministerratssitzung für den Fall einer Einigung über die Flottenabgabe vorgeschlagen hat, und dessen Wortlaut ich gleichzeitig telegraphisch übermittelte, bemerkte der Minister, er wolle mir offen sagen, weshalb die englische Regierung Abstand nehme, das Wort „neutral“ oder „Neutralität“ in das Abkommen aufzunehmen. Er müsse bei dem vorgeschlagenen Abkommen

nicht nur die Beziehungen zu Deutschland, sondern auch zu andern Ländern berücksichtigen. Die englische Regierung müsse mit der Tatsache der wachsenden Seemacht Deutschlands rechnen, welche mit der geplanten Flottenvermehrung eine bedeutende Verstärkung erfahren werde. England könne daher nicht seine bisherigen Freundschaften aufs Spiel setzen. Ein direktes Neutralitätsabkommen würde unbedingt die französische Empfindlichkeit reizen. Dies müsse die englische Regierung vermeiden. Er könne nicht soweit gehen, die Freundschaft mit Frankreich zu gefährden, insbesondere auch nicht aus folgenden Gesichtspunkten: Er sei bei dem absoluten Vertrauen, das er in die Person und die Politik des Reichskanzlers setze, der festen Überzeugung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England sich bessern würden. Er sei ferner der festen Überzeugung, daß unter diesen Umständen etwaige Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Regierungen entstehen könnten, keine unerfreulichen Dimensionen annehmen würden. Er gehe noch weiter und verbürge sich, daß die englische Politik im Sinne des von ihm vorgeschlagenen Abkommens geführt werde, auch wenn der Abschluß eines Abkommens für den Augenblick an der Flottenabgabe scheitern sollte. Ein Neutralitätsabkommen sei aber in seinen Wirkungen unabhängig von Persönlichkeiten. Die englische Regierung müsse daher auch an den Fall denken, daß einmal eine Aenderung in der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik eintreten werde. Daher könne sie über das vorgeschlagene Abkommen nicht hinausgehen und nicht das Risiko laufen, eines Tages die französische Freundschaft verscherzt zu haben und zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Das vorgeschlagene Abkommen dagegen genüge, um vertrauensvolle, den Frieden sichernde Beziehungen zwischen uns zu schaffen, ohne daß England seine bestehenden Freundschaften gefährde. Seine Politik sei darauf gerichtet, die erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden. Diese werde mit der Zeit ihre Früchte tragen. (Es. Metternich.)

Nikolai Nikolajewitsch erledigt.

Der große Großfürst und der kleine Zar haben ihre Stellung gewechselt. Der kaiserliche Nefte hat das mythische Halb-dunkel misstrauisch abgeschlossener Schlösser verlassen und mit einer Verbeugung vor den Verbündeten den Degen ziehend, sich an die Spitze seiner zurückstehenden Heere gesetzt. Dafür zieht sich der großfürstliche Onkel, dem das Heer der größten Menschenmassen auf jedes Jucken der Augenbraunen hin gehorchte, in die Einsamkeit rauer Berge zurück.

Ein wilder Ehrgeiz, jahrelang gehegt, doch ein einziges Jahr nur gegen die vernichtenden Schläge unserer Truppen mit massenmörderischer Heftigkeit verteidigt, hat damit beim Titel eines Vizekönigs des Kaukasus und als Nachfolger eines russischen Grafen ein klägliches Ende gefunden.

Nikolais Sucht nach dem Absoluten, das keinen äußeren Zwang mehr anzuerkennen braucht; seine Gier nach dem Gipfel der Macht, die vor einem Jahre auch die letzten inneren Hemmungen des Gewissens beiseite schob und den schwellenden Zündstoff des Welt zu hellem Brande anblies, muß sich mit dem Range einer Oberbefehlshabers auf einem Neben-Kriegsschauplatz genügen lassen. Das maßlose Herz, das schon geglaubt hatte, eine ostpreussische Stadt zur Residenz erwählen zu können, wird verwiesen, wohin es gehört — nach Asien.

Rang und Titel die der Großfürst erhält, sind nur eine Form, die man dem Blute eines Romanows schuldig zu sein glaubte, die letzte beleidigende Höflichkeitsebene eines erbitterten Abschieds, dessen Feindseligkeit der Zar zu eigenem Ruh und Frommen nach außen hin zu verbergen sucht. Der zu einem Vizekönig herabgegebene Generalissimus tat einen tiefen Fall. Vielleicht, daß seine Reitpeitsche die Schäfte seiner langen Stiefel und die Ohren irgendeines kaukasischen Generals dafür blühen läßt.

Man könnte vermuten, aus dieser Bejateschlebung auf eine plötzlich erwachte Willenskraft des Zaren zu schließen. Der ungekrönte Herrscher hat dem gekrönten welchen müssen. Man wird aber doch zögern, wenn man diese Willenshandlung als unfrei auffaßt. Der jüngste deutsche Siegesmonat hat Blatt für Blatt aus dem Lorbeerfranz des ehemaligen Generalissimus gerissen, den er sich sehr geschickt selbst aufzusuchen gewußt hatte. Halbe Eingeständnisse und zögernde Vorbereitung auf künftige Verluste, vor allem aber der drohende Schritt unserer Truppen, der mit seinem Laut alle Halbheiten vor sich herblies und überlärte, haben dem russischen Volk die Augen geöffnet. Es fordert einen Sündenbock. Den entblöhten Schadel des Generalissimus hob kein Siegeschein mehr in eine höhere Sphäre, und so konnte der Zar sein Verständnis für die Not des Landes, die nicht mehr zu leugnen war, nicht klarer erweisen, als wenn er dem Empfinden des Volkes Rechnung trug und ihn in die Wüste gehen ließ.

Mit dem Entschluß des Zaren, selbst an die Stelle des Verabschiedeten zu treten, mag er versuchen, sich dem Volke nahe zu bringen. Ein anderes Schauspiel beginnt mit einem anderen Helden, andern Motiven, anderem Handeln, aber vielleicht mit einem ähnlichen Ende.

Heute, da, wie der Zar an den Großfürsten schreibt, die Würde des Dienstes am Vaterland ihm besteht, die höheren Erwägungen, die ihn früher verhinderten, seiner innersten Neigung zu folgen und sich an die Spitze der Armeen zu setzen, zurücktreten zu lassen, ist Rußlands Stern schon im Sinken. Was der riesenhafte Ehrgeiz eines finsternen Zeitmenschen nicht vermocht hat, wird der zaghafte Mythos eines verkommenen Träumers nicht fertig bringen!

Ein Neutraler über den Sturz des Großfürsten.

Kopenhagen, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Zum Sturz des Großfürsten Nikolaus schreibt National Tidende unter anderem: Jetzt ist auch der Großfürst Nikolaus

Metternich wurde angewiesen, den Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die auswärtige Politik in Deutschland nicht wie in England ausschließlich von der jeweiligen Regierung bzw. Parlamentsmajorität abhängig sei, vielmehr biete die Person des Kaisers eine Bürgschaft dafür, daß die

deutsche Politik auch weiterhin in den friedlichen Bahnen

wandeln werde, die sie unter der Regierung Seiner Majestät niemals verließ. Der Minister mußte aber Deutschland zu, von den geplanten Rüstungsmaßnahmen Abstand zu nehmen, die nach Ansicht der zuständigen deutschen militärischen Stellen für eine wirksame Defensive gegen einen Angriff der vereinigten Flotten der Entente mächte absolut erforderlich seien, ohne gleichzeitig die erforderlichen Garantien gegen einen solchen Angriff geben zu wollen. Jedenfalls sei die von Greh gebotene Formel in dieser Hinsicht wertlos. Wenn der Minister ferner auf die Möglichkeit eines Wechsels in der Richtung der deutschen Politik in der Zukunft hinwies, so übersehe er, daß auch wir durch ein etwaiges, jedenfalls auf längere Zeit zu treffendes Abkommen in unserer Politik nicht weniger gebunden sein würden als England. Wenn wir also jetzt auf die Durchführung der Flottenpläne in dem beabsichtigten Umfang verzichten sollten, so würden wir uns im Falle eines Wechsels in der englischen Politik gegenüber den Mächten der Triple-Entente in einem Zustande maritimer Unterlegenheit befinden. Das Risiko sei daher beiderseits das gleiche. Metternich möge daher der englischen Regierung keinen Zweifel darüber belassen, daß das Zustandekommen einer auf ein gegenseitiges Schutzabkommen hinauslaufenden, die englische Neutralität in weitgehender Weise sicherstellenden Vereinbarung die absolute Voraussetzung dafür bilde, unter der allein der Reichskanzler bei dem Kaiser den Verzicht auf wesentliche Bestandteile der Flottenpläne befürworten und der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber würde rechtfertigen können. Metternich glaubte, diese Anweisungen dahin auslegen zu sollen, daß nur ein die

Hindenburgs und Mackensens Siegen zum Opfer gefallen. Die russische Heeresleitung beging unzweifelhaft schwere, verhängnisvolle Fehler. Selten hatte ein Feldherr, größere Siegesmöglichkeiten als der Großfürst, als die deutschen Flieger Hindenburg meldeten, daß neue russische Heerscharen über die Weichsel zogen und der deutsche Heerführer den Rückzug antreten mußte. Es ist Tatsache, daß die russische Heeresleitung es nicht verstand, die Vorteile der überlegenen Streitkräfte auszunutzen. Diese wurden durch den Fehlschlag in den Karpathen und den Munitionsmangel so stark geschwächt, daß Mackensen die russischen Linien am Dunajec durchbrechen, die russischen Karpathenheere zum Rückzug zwingen und einen Umschlag im Kriegsglücke herbeiführen konnte. Da seitdem die russischen Millionenheere zu andauerndem Rückzug gezwungen sind, ist es verständlich, daß der Zar nach dem Falle 12 russischer Festungen auch den Großfürsten als Obergeneral fallen ließ. Generale, die andauernd geschlagen werden, verlieren nun einmal mit oder ohne genügend Grund das Vertrauen ihrer Soldaten und Landsleute. Daß der Zar selbst das Oberkommando übernommen hat, wird unzweifelhaft den Kampfmuth und das Vertrauen der russischen Heere stärken. Der Entschluß des Zaren wird ebenfalls einen mächtigen Eindruck auf die ganze Nation ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man kennt den Haß des Großfürsten gegen die Deutschen. Man hat sein Wort gehört: „Ich zerjichmettere Deutschland“, und man wird daher die Gefühle verstehen, womit er jetzt den Feldherrnstab von sich legen muß. Wird die Uebnahme des Oberkommandos durch den Zaren einen Umschlag im Kriegsglücke auf der Ostfront herbeiführen? Der Siegesgott geht mit den starken Bataillonen. Die Frage ist, ob der neue russische Kriegsmilitär genügend neue Streitkräfte dem Zaren und dem Generalen Aljejew zur Verfügung stellen kann.

Aus Rußland.

W. Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die Mißstimmung über den Mangel an Scheidemünzen steigerte sich heute bis zu Straßenunruhen. Der Mangel führt besonders daher, daß die Staatsbank angeordnet hat, jedesmal höchstens fünf Rubel Kleingeld zu wechseln. Die Reichsduma verlangt eine strenge Bestrafung der Spekulation.

Die revolutionäre Bewegung im Wachsen?

Wien, 9. Sept. (Zenj. Frst.) Die Neue Freie Presse meldet aus Tschernowitz, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsen begriffen sei. Namentlich die ukrainischen Elemente entwickelten eine rege Tätigkeit. In der Nähe von Zeltariwoslawo ipengten sie die große Eisenbahnbrücke über den Dnjestr in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen, sie werde mit elementarer Gewalt ausbrechen.

In Schweite von Riga.

Stockholm, 7. Sept. Blättermeldungen aus Petersburg bezeugen: Die Deutschen stehen in Schweite von der Stadt Riga. Man erwartet in Riga den Beginn der Beschließung durch die Deutschen.

London, 8. September. (W. A. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette“ schreibt unter dem 6. September: Die Nachrichten aus Rußland sind nicht gut. Den Deutschen ist es gelungen, den Brückenkopf von Friedriksstadt zu nehmen, der ihnen zwei Uebergänge über die Dwina gibt. Das Schicksal Algas hängt schließlich von dem Besitz der Dwina ab. Es schien in den letzten Tagen, daß Rußland in diesem Teile schon eine solche Kraft entwickelte, um den Feind aufzuhalten zu können. Aber es konnte es nicht. Es wird fraglich sein, ob die deutsche Bewegung gegen Riga aufgehalten werden kann.

absolute Neutralität Englands garantierendes Abkommen diesen Voraussetzungen entsprechen werde. Er sprach sich, wie die englische Veröffentlichung zutreffend erwähnt, auch in diesem Sinne gegen Greh aus. Daß aber der Vorkämpfer dieser Forderung nachträglich, und zwar auf die Weisung des Reichskanzlers zurückzog, erwähnt das Foreign Office nicht. — Metternich meldete am 26. März, daß er sofort, ehe der englische Ministerrat die endgültige Entscheidung treffe, betonen werde, daß die deutschen Formen nur eine relative Neutralität vorsähen, und daß deutscherseits die Zusicherung absoluter Neutralität von England nicht erwartet werde. Er glaube, daß dies die Möglichkeit einer Verständigung wieder in größere Nähe rücke.

Die Hoffnung des Vorkämpfers sollte sich nicht verwirklichen, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

London, den 29. März 1912. Die Frage über den Inhalt einer politischen Vereinbarung mit uns lag im Ministerrat wiederum vor. Die englische Regierung will nicht über die von ihr vorgelegene Formel hinausgehen. Greh bemängelte den mir von Berlin aus zugegangenen Entwurf für ein Neutralitätsabkommen, weil er Anlaß zu verschiedenartiger Auslegung geben könne. Ein solches Abkommen würde weitergehen als irgend ein Vertrag, den die englische Regierung mit einer europäischen Macht, mit Ausnahme des alten portugiesischen Bündnisses, abschloß. Unser Entwurf komme einem Bündnis nahe. Ich hätte kürzlich den Wunsch nach einem Abkommen ausgedrückt, das eine weitgehende Neutralität in sich schloße. Ein Abkommen mit absoluter Bindung für die Neutralität werde bei den anderen Mächten Mißdeutung erfahren und könne die Beziehungen Englands zu ihnen schädigen, was die englische Politik zu vermeiden wünsche. Die englische Formel dagegen sei klar und enthalte ebenfalls die Absicht der Neutralität im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite. „England will keine unprovokierten Angriffe machen oder sich an einem solchen beteiligen.“ Ich erwiderte, ich hätte ihm doch vor einigen Tagen gesagt, daß es uns nicht auf

Die Räumung Dünaburgs.

In Dünaburg verläßt nunmehr nach der Btg. auch der Rest der Zivilbevölkerung die Stadt.

Die große Wendung in Rußland.

Petersburg, 8. Sept. (Zenj. Frst.) Die bürgerliche Telegraphenagentur gibt bekannt: Der Zar hat Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch folgenden laß zukommen lassen: „Zu Anfang des Krieges verstand ich Gründe höherer Art dem Wunsche meines Herzens folgen und mich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Darum geschah es, daß ich Ihnen das Oberkommando über alle Streitkräfte zu Lande und zur See übertrug. Die von ganz Rußland waren auf Sie gerichtet. Eure hat im Laufe des Krieges den Beweis einer unerschütterlichen Tapferkeit gegeben, die ein tiefes Vertrauen bei uns und alle Russen mit ihren frommen Wünschen durch alle die unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges folgen ließ. Die Aufgabe, die Gott vor uns gestellt hat, legt mir heute, wo der Feind in das Reich gedrungen ist, die Pflicht auf, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, um mit meinen Truppen Entbehrungen des Krieges zu teilen und mit ihnen russischen Boden gegen die Anschläge des Feindes zu schützen. Die Wege der Vorsehung sind unergründlich, meine Pflicht und mein Wunsch bestärken mich in der Ueberzeugung, die aus Staatsgründen notwendig ist. Einfall des Feindes aus dem Westen macht stets neue Fortschritte und fordert vor allem eine möglichst hohe Konzentration aller militärischen Kräfte. Die Autorität sowie ein enges Zusammenwirken des Oberbefehles mit der Autorität aller Verwaltungsmächte. Dies kann unsere Aufmerksamkeit von der Front ablenken. Deshalb sehe ich die Notwendigkeit, in Ihrer Hilfe auf der Südfront Gebrauch zu machen, zu ernenne Sie zum Unterkönig des Kaukasus. Oberbefehlshaber des Kaukasusheeres, bezeuge Eurer Hoheit meinen tiefsten Dank und den des Vaterlandes für die Anstrengungen, die Sie in diesem Kriege auf sich genommen haben.“

Petersburg, 8. Sept. (Zenj. Frst.) Der Zar unterzeichnete Armeebefehl vom 15. d. M. an der Front bekannt gemacht worden. Er beauftragt darauf, daß der Zar den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, die an dem Kriege teilnehmen, selbst übernimmt und lautet: „Mit dem festen Glauben auf Gottes Hilfe und mit dem unerschütterlichen Glauben den endgültigen Sieg werden wir unsere heilige Pflicht der Verteidigung des Vaterlandes bis zum äußersten durchsetzen. Wir werden keine Schande über Rußland bringen. Gegeben im Hauptquartier. gez. Nikolaus.“

Petersburg, 8. Sept. (Zenj. Frst.) Der Großfürst Oberbefehlshaber hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen gerichtet: „Tapferes Heer und tapferer Kaiser! Heute hat unser erhabener oberster Chef, Seine Majestät der Kaiser sich selbst an die Spitze der Armeen gestellt. Ehre Euch wegen des Heldennutes, den Ihr länger als ein Jahr gezeigt habt, und bezeuge Euch meinen herzlichsten Dank. Ich glaube fest, daß nun, wo der Feind selbst, dem Ihr Euren Eid geschworen habt, Euch nicht mehr neue, niemals zuvor gezeigte Waffentaten verrichten wird. Ich glaube, daß Gott von heute an Euch seine allmächtige, ausschließliche Hilfe verleihen und Euch zum Siege verhelfen wird. gez. Nikolaus, Generaladjutant.“

Die Depeschenunterschlagungen in

Berlin, 9. Sept. Die V. Z. a. M. meldet aus Lugano: Der aus Griechenland ausgewiesene Aristokrat, Herr von Sera berichtet, daß ein Depeschenkandal: Außer dem Telegraphenbeamten wurde auch die Frau des Telegraphenbeamten

den Wortlaut, sondern auf den Inhalt der englischen Versicherungen ankomme, aber daß wir die Gewissheit der englischen Neutralität haben müßten, in einem uns von der Seite aufgezwungenen Kriege. Wenn, wie er sagt, die englischen Formel die Neutralität impliziert sei, so würde um die Zweideutigkeit, von der er spricht, zu vermeiden, erforderlich, daß die Neutralität klar ausgedrückt komme. Infolgedessen schlug ich wiederum auf zu der englischen Formel vor, den ich schon früher „England wird daher selbstverständlich vollständig Neutralität beobachten, sollte Deutschland in einen Krieg aufgezwungen werden.“ Dieser Vorschlag halte kein Bündnis, wohl aber, worauf es uns ankomme, den klaren Ausdruck des Willens zur Neutralität. Sollte eines Angriffs von dritter Seite. Es bedenkender Unterschied zwischen dem Versprechen, gegenseitig zu schädigen, und dem, sich gegenseitig zu wehren. Wenn er darauf hinwies, daß England weder mit uns noch mit Rußland, noch mit irgend einem anderen Lande ein Neutralitätsabkommen abschloß, hielt ich dem entgegen, daß die englische Politik den Franzosen seit Jahren keinen Anlaß gab, an der englischen Neutralität zu zweifeln, dagegen aber den Glauben an eine englische Unterstüttung erweckte. Die Gewissheit der Neutralität hatte Deutschland aber seit einer Reihe von Jahren nicht. Es ergaben sich im Gegenteil im letzten Jahre, so noch vergangenen Sommer, die eine eventuelle englische militärische Hilfe bei einem Angriff auf Rußland voraussetzen lassen. Daher sei ein Neutralitätsabkommen zwischen England und Rußland notwendig, zwischen uns aber erforderlich, daß wir sprach der bei uns genährten Ansicht, daß wir im vergangenen Jahre einen Angriff auf Rußland zu verhindern, daß ich nicht von Uebereilungen, sondern von klaren Meinungen auf beiden Seiten spräche. In der Tatsache, daß England und Deutschland im Sommer,

gs.
nach der
ng die

Zeitschriften an den Journalisten Papas verkauft hat, der französische Journalist Nation verhaftet. Papas erklärte, Kopien der Telegramme Papas übergeben zu haben, um den fortwährenden Geldforderungen nachkommen zu können.

Bulgarien gegen Serbien.

2. Sept. Die südslawische Korrespondenz meldet: Das Organ der bulgarischen Regierung Rasbura veröffentlicht eine Erklärung über die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregende friedlichen Verständigung. Es heißt darin: So sehr lebhaft erdriert wird. Es heißt darin: So sehr lebhaft erdriert wird. Es heißt darin: So sehr lebhaft erdriert wird.

land, 9. September. Die Sera erzählt aus Rom, die Mäander des bulgarischen Heeres, die sich unweit der serbischen und griechischen Grenze abspielen.

Neue Belästigung Griechenlands.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der französische Kommandant hat angeordnet, daß alle Reisenden, auf griechischen Schiffen fahren, vom französischen Konsulat beglaubigte Scheine besitzen müssen, die über die Persönlichkeit des Reisenden und das mitreisende Gepäck enthalten. Sämtliche griechische Seefahrtsvereine protestieren gegen diese neue Maßnahme.

Griechenland.

Athen, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera, wurde von den Behörden aufgefordert, Griechenland zu verlassen.

Italien.

8. Sept. (Nichtamtlich.) Den Neuen Züricher Nachrichten von besonderer Seite geschrieben: Obgleich die italienische Regierung in diesem Moment in den Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu einem Punkt kommt, der die anormale, demütigende Lage der Kirche im antikatolischen offenkundigen Italien immer wieder zum Vorschein. Das Verbot dann verschiedene Eingriffe der Zensur in wichtige Artikel des Osservatore Romano, pro und contra diese neue Beleidigung als Katholik und Neukatholik. Der Papst ist Souverän auch in Italien, wenn die italienische Zensur über das Organ des Heiligen Stuhls der Kontrolle unterwerfen. Die Artikel streicht, die die Rechte des Papstes seine erhabenen Ideen verfechten. Es wäre zu wünschen, daß die Katholiken aller Länder gegen die Heiligen Stuhl sehr beleidigenden Artikel der italienischen Regierung Stellung nehmen. Italien auch noch ein oder zwei Jahre seine Jugend lassen will, darf sie dennoch der Regierung des Landes nicht verbieten, in ihrem eigenen Organ sich für die Freiheit zu bemühen. Es sind unerträgliche Verhältnisse. Der italienische Krieg hat die römische Frage von großer Bedeutung und Ausdehnung aufgerollt.

Rom, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Ueber Bern. Der Abgeordnete Colajanni gegen die in der Tribuna erschienenen Artikel des italienischen Parlaments, den dieser nur geschrieben, um die Macht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzuwerfen. Wenn Italien noch nicht Herr über Österreich geworden sei, so liege es daran, daß es zu spät eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen hätte Italien seine Zeit mit der Erörterung der Anträge ersparen müssen. Am Schluß beklagt der Bericht nicht nur Ricci, sondern auch andere Leute, die nicht nur zu fassen. So gebe es einen Abdruck der ganz offen mit Sarkastischem Wächeln von Generalstabes meine, außerdem aber die Hoffnung, daß die Burg werde bald mit den Italienern vereinigt werden.

Aus England.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Nach der britischen Behörden, die die nationalen Wehrfähigen hatten, den Auftrag erhalten, die Wehrfähigen Männer der Rekrutierung zu überweisen. Es werden Maßregeln getroffen, um die Wehrfähigen Männer, die daheim bleiben, vorher auszuwählen.

Die Gefahr kriegsgerichtlicher Verurteilungen ist zu vermeiden. Dies sollte durch das Neutralitätsgesetz erreicht werden. Die englische Formel genüge nicht, um eventuell eine Änderung in unserer Politik vorzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

W.D. London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Das Munitionsinstitut erklärt, die Regierung habe weitere 180 Munitionsfabriken übernommen, was ihre Gesamtzahl auf 715 bringe.

Schwere Anklagen gegen Millerand.

Laut Voss. Stg. sind die Anklagen gegen Millerand wie ein Schneeball, der zur Lawine anwächst. Nach den Aussagen der Opposition gegen ihn hat der Zustand der Verwundetenfürsorge einen Rekord an Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Schandrian ergeben.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W.D. Dordrecht, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Fischdampfer „Berona“ landete hier 18 englische Fischer, nämlich die Besatzungen der Schiffe „Emanuel“ (169 Tonnen), „Embleme“ (97 Tonnen), „Victorious“ (1078 Tonnen) und „Constance“ (900 Tonnen). Alle Schiffe, die aus Lobesdorf sind, wurden am Montag nachmittag 44 Meilen Ostwärts Lobesdorf von zwei deutschen Unterseebooten versenkt.

W.D. London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Der Dampfer „Douro“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Amsterdam, 9. Sept. (Ben. Press.) Der englische Dampfer „Dictator“ (4116 Tonnen) aus Liverpool ist gesunken. Die Besatzung besteht aus 41 Mann und wurde gerettet.

Christiania, 9. Sept. (Ben. Press.) Das versenkte, netzeigliche Schiff „Storebrand“ war von Jauque nach England mit Salpeter unterwegs. Es war ein Schiff von 1638 Tonnen und mit 110 000 Kronen kriegsversichert.

Luftschiffahrt.

W.D. Münster (Westfalen), 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Hiesiger Knubel ist heute nachmittag mit seinem selbstgebauten Flugzeug aus großer Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Telephonische Nachrichten.

Der Sieg in den Argonnen.

W.D. Berlin, 10. Sept. Ueber den Sieg in den Argonnen schreibt der Berichterstatter des Berl. Tgl. Kellermann: Die unter Führung des Generals v. Mura stehenden Truppen haben wiederum einen glänzenden Erfolg errungen. Die Zahl der eroberten Maschinengewehre und der Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Es handelte sich darum, die in unsere Linie bogenförmig vorgetriebene Front des Feindes über Hubertusrieden, Charnbach, Hohnhittmühle und das sog. Werk Marie Therese einzudringen. Der Feuerangriff war auf 8 Uhr morgens, der Sturm auf 11 Uhr vormittags angelegt. Um 8 Uhr setzte ein wahres Hüllfeuer auf die feindlichen Gräben ein, wie man es noch nie hörte, weder bei Ypern noch bei Arras. Dies Donnerwetter brachte bis 11 Uhr mittags. Dann gingen die deutschen Truppen zum Sturm vor. Mit der Tollkühnheit der Argonnenkämpfer stürmten die Truppen auf den Feind. Um 11,30 Uhr kam die erste Siegesmeldung aus den eroberten Gräben. Trotz wütender Gegenwehr und tollen Feuern wurde der Feind überall geworfen. Kurz nach 11 Uhr war die vorgeschriebene Linie schon erreicht und überschritten. Die ersten Gefangenen machten einen kläglichen Eindruck. Durch die gute artilleristische Vorbereitung waren unsere Verluste gering.

Ab nach dem Kaukasus.

W.D. Petersburg, 10. Sept. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist nach dem Kaukasus abgereist.

Die heftigen Kämpfe am Sereth.

W.D. Berlin, 10. Sept. Ueber die Kämpfe in Ostgalizien wird der Voss. Stg. von ihrem Spezialberichterstatter geschrieben: Die Offensive der Verbündeten geht zwar langsam, aber stetig vorwärts. Am Sereth richteten sich besonders gegen die Armee Potiomkin außerordentlich heftige Stöße. Es waren schwere Augenblicke. Tag und Nacht hielten die Verteidiger in den Gräben stand. Kaum war ein Angriff abgeklungen, so fluteten wieder neue Truppen heran. In fortwährenden Kämpfen, in denen sich besonders die Brigade Gen auszeichnete, wurden die Russen in ihre alten Stellungen zurückgeworfen und das Serethufer wieder erreicht.

Der Zeppelinangriff auf London.

W.D. London, 10. Sept. Beim letzten Zeppelinangriff wurden 20 Personen getötet, 14 schwer verwundet und 72 leicht verletzt. Alle sind Zivilpersonen mit Ausnahme von 4 Soldaten, von denen einer getötet und 3 verwundet wurden.

Die kühnen deutschen Tauchboote.

W.D. Basel, 10. Sept. Die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt im Bereich der französischen Schiffsfahrtslinien operieren, macht in den Marinekreisen großen Eindruck. Bisher waren sie nur bis Quessant gekommen, aber nun tauchen sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Gironde-Mündung auf, wo bereits 3 Dampfer versenkt wurden.

Die Wacht der österreich. U-Boote.

W.D. Paris, 10. Sept. Der Temps meldet aus Cetinje: Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Waren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Beim Kap Rodoni kreuzt ständig ein österreichisches Unterseeboot, um italienische Schiffe aufzubringen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Homburg, 9. September. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Karl Wilhelm das Eiserne Kreuz.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bestätigung. Die von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung und den unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats vorgenommene Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Dr. Schubert für eine Amtsdauer von 12 Jahren ist vom Herrn kgl. Regierungs-Präsidenten bestätigt worden.

Kurtheater. Eine fast unübersehbare Literatur hat der Weltkrieg schon hervorgebracht in Prosa und Poesie. Nun haben sich auch die Bühnenschriftsteller schon seiner bemächtigt, und zwar zunächst die Lustspielmacher. Denn der Krieg hat ja trotz allem auch seinen Humor. Eins dieser Stücke, „Herrschastlicher Diener gesucht“, Schwan von Eugen Burg und Louis Tausslein, ging gestern in Szene und zeichnete uns mit freundlichen Scherzen ein Bild von der Heimat im Krieg. Der Titel läßt schon viel vom Inhalt erraten, und natürlich handelt es sich bei der Hauptperson nicht um einen echten Diener, sondern um einen Liebhaber, der, um seiner Auserwählten nahe zu sein, diese Rolle übernimmt. Dadurch ist viel Gelegenheit zu erheitern der Situationskomik gegeben, wie überhaupt das Stück stark auf äußere Wirkung hinarbeitet. Recht sparsam sollen wir ja in der Kriegszeit sein, so sind es — leider — auch die Autoren mit ihren eigenen Einfällen. Es ist eben nicht alles neu, was sie bringen, aber immerhin bleibt noch genug zu lustiger Unterhaltung übrig. Jedenfalls gefiel das Stück außerordentlich und die Darsteller, die ihre Aufgabe sämtlich vorzüglich meisterten, ernteten viel Beifall. Es waren die besten Kräfte des Theaters des Herrn Steingötter vertreten. Insbesondere muß wieder das temperamentvolle Spiel von Fr. Burghoff hervorgehoben werden (in der Rolle als Jule). Vorzüglich war auch Herr Steinhöfer als Fr. Stauffen, der die lustigen Situationen wohl auszunutzen und zur Geltung zu bringen verstand. Ferner seien noch anerkennend erwähnt die Damen Fr. Schild, Fr. Frenzel und Herr Goll.

Kriegsgefangenen in England. Wie unsere Turner im Felde zur Erhaltung der Frische und Lebendigkeit des Körpers und aus treuer Liebe zur Turnschule Wettkämpfe in Leibesübungen veranstalten, so machen es auch unsere gefangenen und internierten Landsleute im Ausland. Am 15. August fand im Kriegsgefangenen-Lager Etobs (Schottland) ein derartiges Fest statt. Das uns vorliegende Programm weist an turnerischen Nummern auf: 1. Barren-Pyramiden; 2. Fünfkampf (Stelnsitzen, Weit-Hochsprung, Dreisprung, Wurdenlauf, Freileitung); 3. Gilbolenlauf 400 Meter; 4. Fünfkampf; 5. Ringen; 6. Vogen; 7. Flaggenkriegen; 8. 100 Meter-Laufen; 9. Kriegerturnen an Reck und Sprungtisch, sowie Alterskriege am Barren. 10. Gilbolenlauf 1000 Meter; 11. Fußballwettkampf um die Lagermeisterkrone. Für die Nebenpreise 2 und 8 hatte der Lager-Kommandant Major Bowman Ehrenpreise gestiftet. Ein Emser Internierter (W. D.) beteiligte sich an den Kämpfen zu 2 und 8 und errang mit 56 Punkten den 5. Preis, und wurde mit 12 Sekunden vortier im Laufen. Der Insektenanhang bei dem Programm zeigt, daß unsere Landsleute auch unter den misslichsten Umständen den Humor nicht verloren haben.

Aus Diez und Umgegend.

Dieciert das Kupfer ab! Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die freiwillige Ablieferung von Kupfer, Messing und Meinnickel bis zum 25. Sept. auf dem Büro der städt. Betriebsverwaltung, Oraniensteinerstraße erfolgen kann. Die verhältnismäßig hohen Preise, die für die Gegenstände bezahlt werden, sollten die Bevölkerung anregen, möglichst viel von ihrem Vorrat baldigst zu verkaufen. Außerdem möge daran erinnert sein, daß die Herbeischaffung möglichst großer Kupfervorräte im vaterländischen Interesse liegt. Von der Gelegenheit des freiwilligen Verkaufs sollte schon im ganzen Kreise möglichst ausgiebig Gebrauch gemacht werden, was den opferwilligen Patriotismus beweist. Es braucht dann von der kriegsmäßigen Einziehung später wenig Gebrauch gemacht werden.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe gehen, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, bei der Zeichnungsstelle und allen Vermittlungsstellen in großem Umfange ein. Besonders sind auch wieder, wie schon bei den früheren Anleihen, große Beträge gezeichnet worden. So zeichnete die Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. (Diez und Coblentz) und deren Inhaber M. 150 000. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch diesmal wieder die kleinen und kleinsten Zeichnungen nicht nur willkommen sondern dringend notwendig sind, wenn wir wieder den glänzenden Erfolg der 2. Kriegsanleihe erreichen wollen. Auch der Zeichner von nur 100 Mark leistet dem Vaterlande einen Dienst. Für die kleinen Zeichner sind diesmal die Zahlungsbedingungen besonders günstig. Es müssen spätestens zahlen: die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar, die Zeichner von M. 200: M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Januar, die Zeichner von M. 100 M. 100 am 22. Januar.

Der Kreis-Kriegsverband Unterlahn zeichnete 3500 M., die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis 40 000 Mark.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

